

Forstwirtschaft | Massnahmenpaket zur Gesundheitsförderung der Walliser Forstwirte

Check-up für Forstwirte



Handlungsbedarf erkannt. Bénédicte Crettol-Valmaggia vom Verband Walliser Wald und Olivier Bourdin von der «Union des forestiers du Valais Romand».

FOTOS WB

SITTEN | Forstwirte arbeiten hart. Zu hart, besagt eine Studie, die die Gesundheit der Walliser Waldarbeiter untersucht hat. Dem wird nun Gegensteuer gegeben.

Etwa 300 Personen kümmern sich im Wallis um die Bewirtschaftung und Pflege des Waldes – in unterschiedlichen Funktionen. Forstwirte übernehmen dabei den gefährlichen Part und müssen körperlich einiges erbringen. Viele tragen schon relativ früh gesundheitliche Schäden davon. Als einzige Lösung bleibt deshalb vielfach nur ein innerbetrieblicher Aufstieg oder ein Berufswechsel. «Die Situation hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert. Das ist unbefriedigend», findet Bénédicte Crettol-Valmaggia, Komiteemitglied von «Walliser Wald».

26-jährig im Schnitt

Der Missstand zeigt sich auch im Altersschnitt der Walliser Forstwirte. Im Median sind sie 26 Jahre alt, über 40-jährige Forstwirte sind beinahe eine Rarität. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Neben Weiterbildungen und den vielfach schlechten Anstellungsbedingungen (saisonale Verträge) ist vor allem die beschwerliche Arbeit die hauptsächliche Ursache, dass es immer weniger ältere Forstwirte

gibt. «Studien haben gezeigt, dass die körperlichen Anstrengungen eines Forstwarts mit denjenigen eines Spitzensportlers vergleichbar sind», so Crettol-Valmaggia.

Langfristige Massnahmen

Um diesen Missstand aufzuheben, entwickelten die Sozialpartner eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Sportmedizin der Westschweizer Rehabilitationsklinik SUVACare und der SUVA. Ziel ist die langfristige Gesundheitsförderung der Waldarbeiter. Dazu soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, ihre «Passion» ein Arbeitsleben lang auszuüben.

Das gestern vorgestellte Programm besteht aus mehreren Teilen: Weiterbildungskurse über Berufskrankheiten, Kleidung, Ernährung und Ergonomie; Kurse mit spezifischen Übungen; sportlich-medizinische Check-ups; spezialisierte Betreuung bei Unfällen.

Das Gesundheitsförderungsprogramm wird zur Hälfte von den Arbeitgebern, zur Hälfte von einem Fonds der beteiligten Institutionen getragen.

Eigeninitiative fördern

Charly Sierro, Teamleiter der Agentur SUVA Sitten, ist überzeugt, dass das Programm Früchte tragen wird: «Dass solche Kampagnen helfen, zeigt ein Beispiel aus

den 90er-Jahren.» Damals konnte durch eine SUVAPro-Kampagne die jährliche Unfallzahl von Forstarbeitern von über 400 pro 1000 Arbeiter auf knapp unter 300 gesenkt werden.

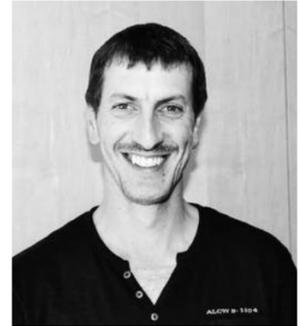
Olivier Bourdin von der «Union des forestiers du Valais Romand» betonte aber auch, wie wichtig es sei, den Forstarbeitern die Problematik immer wieder in Erinnerung zu rufen. Er glaubt, dass das Forstpersonal diese Massnahmen positiv aufnimmt. «Klar kommen einige Vorschriften von oben. In einer zweiten Phase versuchen wir aber, an die Eigeninitiative der Mitarbeiter zu appellieren», so Bourdin.

Positive Rückmeldungen

Die medizinischen und sportlichen Tests werden alle in der Sittener Rehabilitationsklinik durchgeführt. Ebenfalls Angestellte der Kantonspolizei und des Grenzschutzkorps führten dort bereits solche Tests durch.

Die ersten Reaktionen der Forstwirte waren durchwegs positiv, viele hätten sogar angeregt, diese physischen und sportlichen Tests in regelmässigen Abständen durchzuführen. Bis in fünf Jahren soll das gesamte Walliser Forstpersonal mindestens einen Weiterbildungskurs und ein Check-up absolviert haben. **fa**

NACHGEFRAGT



Zufrieden. Christian Bregy, Forstwart-Vorarbeiter Leuk und Umgebung.

Christian Bregy, gehören Sie bereits zum alten Eisen Ihrer Berufsgattung?

«Unter den Forstwarten gehöre ich wahrscheinlich zu den Älteren. Ich bin seit 1996 im Wald.»

Spüren Sie bereits die körperliche Abnutzung?

«Ja. Mit der Zeit spürt man die Gelenke oder den Rücken stärker. Man merkt, dass der ganze Körper ein bisschen leidet. Die jungen Forstwirte können grosse Belastungen schon besser wegstecken.»

Wie sieht's mit Unfällen aus?

«Das Schlimmste war, als ich mir selbst in den Unterschenkel gesägt habe, obwohl ich die Schnitthosen getragen habe.»

Gibt es in Ihrem Forst überhaupt Forstwirte, die noch keinen Unfall gehabt haben?

«Ich glaube, von uns ist der Lernende des ersten Lehrjahrs der Einzige, der noch nie etwas hatte. Das Risiko ist ganz klar gross, auch wenn es vielfach kleinere Unfälle wie ein Splitter im Auge sind.»

Hält man die Schutzkleidungsvorschriften ein?

«Früher sahen das viele lockerer. Heute ist es aber effektiv anders. Wenn man die Säge in die Hand nimmt, gehört die Schutzkleidung diskussionslos dazu. Die Gefahr besteht vielleicht noch bei ganz kleinen Arbeiten, wo man das Risiko leicht unterschätzt.»

Bringen die neuen Massnahmen etwas?

«Aus meiner Sicht ist das eine gute Sache. Nicht nur wegen dem Forst alleine, sondern auch für mich selber. Vielfach hört man, dass wir, die im Wald arbeiten, fit wie ein Turnschuh sein sollten. Man braucht aber ganz andere Muskeln als Sportler. Deswegen waren die Übungen, die man uns zeigte, und auch das Check-up sehr nützlich.»

Interview: Franco Arnold

KOLUMNE

Die geschundene Winterseele

Seit Tagen versuche ich, dem Winter zu enttrinnen, meine Augen nicht mehr auf den Schneemassen verharren zu lassen, die gegenüber unserem Haus lagern. Ich richte meinen Blick durch das andere Fenster auf den 20 Quadratmeter grossen Flecken Erde, wo sich langsam ein scheues Grün ausbreitet, ein kleines Biotop der Hoffnung. Das tut gut. Vergessen sind die Ängste, die uns in die Wintersaison hinein begleitet haben, der Euro, das Wetter, der Umsatz. Jetzt sind sie Geschichte, die letzten Monate mit den vielen neblig kalten Wintertagen und dem Sturmwind, mit der mässigen Bettenauslastung und den langen Arbeitstagen. Herr Soundso aus Holland und Frau Dingsda aus Deutschland haben auf Ferien im Wallis verzichtet. Es schmerzt, dachten wir doch, wir sind freundschaftlich miteinander verbunden. Aber Gefühle können täuschen, der Schweizer Franken war stärker. Meine Augen wandern zu dem kleinen Biotop. Das ist wohlthuend für die Augen und für die geschundene Winterseele. Der Frühling liegt in der Luft und weckt neue Lust. Ich sehe mich nach Sonne, Wärme, Reisen und einfach vergessen.

Die Langsamkeit des Zuges lässt mir Zeit, mich vom Vergangenen zu distanzieren. Die schweren Gedanken entschwinden allmählich. Der Euro, die anhaltende Krise, wie geht es weiter? Jede Kurve bringt uns ein paar Meter der Leichtigkeit des Südens näher. Sie lässt mich in eine andere Welt eintauchen, Palmen, Pasta und Prosecco, ein gutes Gefühl nach Arbeit, Kälte und Schnee. Nur noch eine kurze Busfahrt und la piccola tavola al lago ist für uns gedeckt. Ich freue mich mit all meinen Sinnen. Bedürftig saugt die Haut die lang ersehnten Sonnenstrahlen auf. Die Augen laben sich an dem saftigen Hellgrün der wieder erwachten Natur. Ein verzaubernder Blütenduft schwebt durch die Luft und streift immer wieder meine Nase. Frühling, sommerliche Gefühle fliessen durch meine Adern und erfüllen mich mit neuem Mut. Ein erstes Bad im See, wenn auch nur für die müden Winterfüsse. Das erfrischt. Meine Gedanken gleiten über das Wasser in die Ferne, lagern am andern Ende des Sees, die Kälte, die Ungewissheit. Ich fühle die Leichtigkeit und geniesse den Augenblick. Entspannt lausche ich dem ewigen Lied der wiegenden Wellen. Es

Helene Bellwald
helene@nest-bietschhorn.ch

streichelt und balsamiert meine geschundene Winterseele. Es wird schon wieder gut mit der Krise, mit dem Wetter, mit meiner Seele. Dahinziehende Enten holen mich aus meinen Gedanken und erinnern mich an meine Reise. Sie geht weiter, in die kommende Saison, erfrischt und gestärkt für neue Aufgaben.

Zum Winterende wünsche ich euch, liebe Hoteliers und allen geschundenen Winterseelen, von ganzem Herzen einen erspriesslichen Frühling. Dass ihr endlich auch Ferien habt und dem Winter enttrinnen könnt, ein Biotop der Hoffnung erblickt, frühlingshafte Gefühle verspürt, das Dolcefarniente geniesst, Balsam für die Seele findet, neuen Mut tankt und den Glauben stärkt. Es wird schon wieder gut.

Helene Bellwald ist Hotelière a. D.,
jetzt als Hotelcoach tätig